

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

76 (30.6.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro.} 76.

Samstag, den 30. Juni

1855.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1ten Juli beginnt wieder ein neues Abonnement auf den wöchentlich dreimal erscheinenden Landboten. Der voranzuzahlende Abonnementspreis sammt Expeditionsgebühr beträgt halbjährlich, ohne Trägerlohn, für die Amtsbezirke Sinsheim und Neckarbischofsheim 1 fl. 45 fr., für das übrige Großherzogthum 2 fl. 15 fr., die Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Heidelberg, im Juni 1855.

Die Expedition.

[493] Brod- und Fleischpreise bleiben für die erste Hälfte des Monats Juli die nämlichen, wie in der zweiten Hälfte dieses Monats.

Heidelberg, den 29. Juni 1855.

Großherzogliches Oberamt.

G r o s s h.

[490] Sinsheim.

Entmündigung.

Nro. 15,598. Die Wittve des Jakob Klingmann von Steinsfurth, Katharina, geborene Rudolf, wurde wegen Geisteschwäche entmündigt und unter Vormundschaft des Jakob von Kennen von da gestellt.

Sinsheim, den 27. Juni 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[489] Sinsheim.

Schuldenliquidation.

Nro. 15,050. Johann Philipp Hauck ledig von Waldangeloch hat um Entlassung aus dem Staatsverband und um Auswanderungserlaubnis nachgesucht.

Etwaige Gläubiger desselben haben ihre Forderungen am

Mittwoch den 4. Juli,
früh 8 Uhr,

dahier anzumelden.

Sinsheim, den 21. Juni 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[488] Neckarbischofsheim.

Schuldenliquidation.

Nro. 10,081. Die bereits in Amerika sich befindliche Mathilde Holoch von Siegelbach hat um die Staatsurlaubnis zur Auswanderung nachgesucht. Etwaige Forderungen an dieselbe sind am

Dienstag den 10. Juli d. J.,
früh 8 Uhr,

bei Verlust der Rechtshilfe dahier anzumelden.

Neckarbischofsheim, den 26. Juni 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

V e n i t.

[492] Zuzenhausen.

Liegenschaftsversteigerung.

Nro. 875. In Folge richterlicher Verfügung werden dem Andreas Keidel von Zuzenhausen folgende Liegenschaften am

Dienstag den 24. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhaus in Zuzenhausen öffentlich versteigert und der Zuschlag erteilt werden, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften:

13¹/₁₀ Ruthen Hof- und Bauplatz, darauf ein einstöckiges Wohnhaus zur Hälfte, nebst einem Stall, gelegen im Städtlein, einseits Johann Philipp Gaffert, anderseits Jakob Wanner Erben, vornen auf Allmendweg, hinten auf den Schloßberg stoßend, Anschlag 275 fl.

Sinsheim, den 14. Juni 1855.

Der Vollstreckungsbeamte

F. D u m a s.

Notar.

[483] Wollenberg, Amts Neckarbischofsheim.

Schäfereiverpachtung.

In Folge des Ablebens des Schäfers Frei von hier wird die hiesige Gemeindefschäferei auf's Neue, und zwar auf 6 Jahre, von Michaeli 1855 bis dahin 1861 in Pacht gegeben.

Das dieser Schäferei allein zustehende

Waidrecht umfaßt die ganze Wollenberger Gemarkung, und können 125—150 Stück Schafe darauf gehalten werden.

Zur Bornahme dieser Pachtbegebung haben wir Tagsfahrt auf

Mittwoch den 11. Juli d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhause dahier festgesetzt.

Die Pachtliebhaber haben sich vor der Verhandlung mit legalen Sitten und Vermögenszeugnissen gehörig auszuweisen.

Die nähern Bedingungen können von heute an bis dahin jeden Tag bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden, wobei wir insbesondere bemerken, daß bei diesem Pachte unter Andern 3¹/₂ Morgen Wiesen dem Schäfer zur Benutzung überlassen bleiben.

Wollenberg, den 20. Juni 1855.

Das Bürgermeisteramt.

B r ä u c h l e.

vd. Reuther.

[487] Kirchart.

Weinverkauf.



Bei der herannahenden Heuernte erlauben wir uns unsere rein gehaltene Weine à fl. 19 — sowie unsere Kaiserstühler Weine, in vorzüglicher Qualität, à fl. 24, 30, 38, 40 und 44, und Rothweine à fl. 42 bis 50 die Dhm, zur gefälligen Abnahme in Erinnerung zu bringen.

Kirchart, den 20. Juni 1855.

D a u m a n n - S t ö r n e r.

[491] Eschelbronn.

Kapital auszuleihen.

Aus dem evangelischen Mosesfond sind 300 fl. auf Obligation auszuleihen.

L. Reichert, Rechner.

Zur Geschichte des Tages.

* In der Großh. Kunstschule zu Karlsruhe findet nächsten Samstag und Sonntag, den 30. d. M., am Schlusse dieses Semesters eine Ausstellung der Arbeiten von den Schülern der Vorbereitungsclassen statt. Dieselben bestehen in Zeichnungen nach Originalien, Perspektive, und Zeichnungen nach Gyps. Die Ferien der Großh. Kunstschule dauern statutengemäß vom 1. Juli bis 1. Oktober. Da jedoch der definitive Neubau des Schullokals in der Stephaniensstraße Nr. 86 erst jetzt begonnen werden konnte, so dürfte die Eröffnung des nächsten Schulsemesters 1855/56 für dieses Jahr ausnahmsweise den 1. Novbr. stattfinden.

Mosbach. (D. B.) Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent hat aufs Neue einen Beweis gegeben von der fürstlichen Huld und Gnade, mit welcher allerhöchstdieselben aller wohlthätigen Anstalten gedenken, indem die hiesige Kleinkinderbewahranstalt das wahrhaft fürstliche Geschenk von 88 fl. aus Allerhöchster ihrer Privatkasse übermacht erhielt. Se. Kön. Hoheit der höchstselige Großherzog Leopold unser geliebter Fürst und Herr, hat durch eine ansehnliche Summe mit den Grund zu dieser Anstalt gelegt, und unser allgeliebter Regent hat nun durch diese huldvolle Gabe uns die Mittel gegeben, daß ein großer Theil der verzienslichen Schuld, die noch auf dem für die Anstalt angekauften Hause steht, getilgt werden kann. Das sind Denkmäler, die vor dem Throne Gottes errichtet sind. Möge er unsern erhabenen, edlen Fürsten, mit seinem reichsten Segen begleiten und ihn zum Heil und Stolz unseres Landes lange erhalten.

Aus Baden. (Schw. Merk.) Zu Mitgliedern der Kommission, welche im Spätjahr d. J. die Prüfung der Rechtspraktikanten hinsichtlich ihrer praktischen Befähigung, das sog. Referendärsexamen, vorzunehmen hat, sind vom Großh. Justizministerium ernannt worden: die Großh. Hofgerichtsräthe Dr. Roschirt von Mannheim, Ottendorf von Bruchsal, Eimer von Freiburg und Selb von Konstanz. Präsident der Kommission ist, wie im verfloffenen Jahr, der Großh. Oberhofrichter Dr. Etabel in Mannheim. Wann die Kommission zusammentreten wird, ist noch nicht bestimmt.

Mannheim. Die vor einigen Tagen geschlossene zweite Quartalsitzung des Schwurgerichts hat nach dem Urtheile der Rechtskundigen sowohl, als Derjenigen, welche sonstwie aufmerksam dem Gange der Verhandlungen folgten, einen neuen Beweis gegeben, wie kräftig sich das Institut zu erproblicher Wirksamkeit entwickelte, gleichsam in das Volk hineinlebe. Ausdauer, gespannte Aufmerksamkeit der Geschwornen, richtige Auffassung der an sie gestellten Fragen, klare Darstellung im Resümee der Vorstehenden, eine Sparsamkeit und Zurückhaltung in Anklage und Vertheidigung, welche sich nur auf das Nothwendige beschränkte, und dadurch den Geschwornen klaren Ueberblick über Dasjenige erleichterte, was für, was wider den Angeklagten sprach; — all' das sind Vorbedingungen einer gedeihlichen Entwicklung des schwurgerichtlichen Verfahrens, welche im vollen Maße auch in dieser Sitzung sich ergeben haben.

* Am 29. und 30. d. wird die neue prachtvolle Synagoge zu Mannheim feierlich eingeweiht. Eine Menge auswärtiger Theilnehmer ist angesagt.

Baden. Die Zahl Kurgäste seit 1. Mai hat schon bereits 9000 Personen überschritten, unter denen freilich auch die flüchtigen Passanten begriffen. — Der Wintergarten ist seiner Bollendung nahe und dürfte Alles an Eleganz übertreffen, was wir in unserem luxuriösen Kurorte zu sehen Gelegenheit haben. Die neuen Säle sollen über 1½ Millionen Franken zu stehen kommen und zur Feier des Geburtsfestes Sr. Kön. Hoheit des Regenten eröffnet werden. — Künftigen Monat werden auch Se. Kön. Hoheit der Prinz von Preußen und Prinzessin Louise Kön. Hoh. auf längere Zeit hier eintreffen. — Die Wohnungen sind im

Durchschnitt billiger, als wir es sonst hier gewohnt sind; hingegen haben sich die Wirthe dahin vereinigt, der theuern Lebensmittel wegen den Mittagstisch um 12 kr. per Kouvert zu erhöhen.

* In Mainz wurde der Tagelöhner H. Füller, welcher am 7. Dezember v. J. auf dem Andreas-Markt zu Wiesbaden innerhalb weniger Stunden 22 Taschens-Diebstähle im Betrage von gegen 100 fl., meist im Gedränge und zwar alle an Frauenzimmern, verübt hatte, zu 1½ Jahren Korrekthausstrafe verurtheilt.

* Eine merkwürdige Erscheinung bleibt, daß seit zwei Tagen eine Menge tochter Schwalben im Rheine treiben und daß viele dieser armen Thierchen sich auf die den Strom befahrenden Schiffe flüchten. (Auch in Bonn wurden am 24. Juni auf den Straßen viele Schwalben todt gefunden.)

* Pater Andreas ist wieder mit 11 losgekauften Regermädchen und einem Regerverweib in München angekommen, woselbst die schwarze Gesellschaft bei den Schulschwestern untergebracht wurden und bereits von der Königin einen Besuch bekamen.

* In Tegernsee hat es am 22. Juni geschneit, daß es eine Art hatte, und zeigte der Thermometer 1 Grad unter Null.

* Im Junthale übersteigt der durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden an der heurigen Jahresfrucht eine Million.

* Se. Majestät der König von Preußen ist noch immer nicht von dem Fieber genesen.

* Vor einigen Tagen wurde in Koblenz ein Militär auf die Feste Ehrenbreitstein als Strafgefangener abgeführt, der in der Krimm schwer verwundet worden ist. Derselbe hatte ohne Erlaubniß der Behörden fremden Militärdienst genommen.

* Die Cholera hat sich in Danzig wieder gezeigt; von 2 Aerzten sind 17 Erkrankungs- und 8 Todesfälle angemeldet.

* Die Weinberge Savoyens bieten dieses Jahr eine so gute Aussicht, daß man sich einen ausgezeichneten Ertrag verspricht.

* Nicht weniger als 100,256 Personen besuchten letzten Sonntag den Pariser Industriepalast. Die Dampfmaschine, welche alle Maschinen in Bewegung setzen soll, ist beinahe fertig.

* Kaiserin Eugenie ist nach den Pyrenäenbädern abgereist.

* In Paris wurden letzter Tage 2—300 Kohbergergesellen verhaftet und die Frauen des Viertels Mouffetard waren in vollem Aufstand.

* An der komischen Oper zu Paris erregt ein Chorist jetzt die Aufmerksamkeit. Dieser brave Mann hat gegenwärtig neun Söhne im Dienste des Vaterlandes und der Civilisation vor Sebastopol stehen. Vier seiner Söhne dienen in der kaiserlichen Marine, zwei in einem Kürassier-Regiment, zwei in der Linien-Infanterie und einer unter den Zuanen.

* Es wird versichert, doch dürfte diese Angabe sehr übertrieben sein, daß dem franz. gesetzgebenden Körper ein Gesetzentwurf für eine Aushebung von 300,000 Mann vorgelegt werden würde.

* Im sardinischen Expeditionsheer sind vom 13. Mai bis zum 8. Juni 869 Mann von der Cholera befallen worden. Davon wurden 37 geheilt, 383 sind der Seuche erlegen und 449 befinden sich unter ärztlicher Behandlung.

* Der Großfürst Michael hat das Königreich Polen wieder verlassen und sich mit seinem Gefolge von Warschau zunächst nach Bialystock begeben. — Seit einigen Tagen hatten sich in Warschau wieder Cholerafälle gezeigt.

* In einem Schreiben des Herrn Waterton an „Daily News“ zu London (berichtet das „F. J.“) läßt der Erstere einen Aufruf zur Gründung eines Spitals in Wiesbaden für die im orientalischen Kriege verwundeten Engländer ergehen. Er erinnert daran, daß in den Jahren 1813—15 Hunderte von verwundeten Offizieren aller Nationen des damaligen Krieges auch nach Wiesbaden kamen, wo die dasigen Mineralquellen ihre

Wunden und Fieber wie durch Zauber heilten. Die Helden von Alma, Balaklava und dem grünen Hügel würden leicht und mit geringen Kosten von London aus transportirt werden können und erreichten dann zu Land in einer halbständigen Fahrt ihren heilsamen Bestimmungsort.

London. Palmerston gab in der letzten Unterhausführung die Zahl der am 18. d. Getödteten und Verwundeten auf 1295 an, worunter sich 95 Offiziere befanden. Gefangen seien 144 Mann. — Nachdem nun auch die englische offizielle Verlustliste über den Sturm vom 18. Juni bekannt ist, kennt man den Gesammtverlust, den die Angreifenden dabei erlitten haben. Derselbe beträgt an Todten, Verwundeten und Vermissten (von den Russen Gefangenen) nach den Berichten der Generale Pelissier und Lord Raglan 4872 Mann, worunter 245 Offiziere.

* Die engl. Admiralität hat Nachrichten über das Schicksal der Bootmannschaft vom „Kosack“ erhalten, und zeigt an, daß glücklicher Weise nur 4 Personen getödtet wurden, welche sie namhaft macht; 4 Matrosen fielen verwundet in Gefangenschaft, davon ist einem der rechte Arm amputirt worden; 7, darunter die Offiziere Geneste, Easton und Sullivan, befinden sich unverletzt in der Gewalt der Russen.

* Die Wittwe des Admirals Borer erregt allgemeines Mitleiden. Auf den Tod ihres Neffen, der in der Krimm an der Cholera starb, folgte der ihres Mannes. Sie hatte eben den Wittwenschleier angelegt, als der Banquerott von Strahan und Komp. den größten Theil ihres Vermögens (30,000 £.) verschlang. Als wäre daran nicht genug, wollte das Unglück haben, daß ihr Landhaus fast gleichzeitig ein Raub der Flammen wurde. Vor ein paar Tagen endlich erhielt sie die Hiobspost, daß ihr Sohn, der vor Sebastopol diente, tödtlich verwundet darnieder liegt.

* Sir Charles Napier hat, wie es heißt, durch den Banquerott des Hauses Strahan, Paul und Komp. den größten Theil seines Vermögens eingebüßt.

* Napier lacht ins Fäustchen, daß sein Nachfolger, der Admiral Dundas, in der Dfsee es auch nicht weiter bringt. Die neugebauten schwimmenden Batterien, die sehr viel Geld gekostet haben, beweisen sich als nutzlos. Man will nun Kronstadt liegen lassen und sehen, ob mit Reval etwas anzufangen ist.

* Briefe aus New-Orleans melden, daß die Cholera dort zahlreiche Opfer fordert, und unter anderen erlag der Seuche der bekannte Luftschiffer Godard.

Arnal und sein Diener.

Der ausgezeichnete französische Komiker Arnal, der im Vaudeville fortwährend die rühmlichsten Siege erringt, hatte früher das Unglück, öfters mit seiner Dienerschaft wechseln zu müssen. Einmal war er sogar genöthigt, innerhalb dreier Monate sechs Haushälterinnen zu nehmen: denn die erste war bis zur Naserei dem Trunke, die zweite dem Diebstahle ergeben; die dritte hatte ihrem Better, einem Municipal-Gardisten, so manches Vortheilchen angedeihen lassen, indem der gute Mann nie mit leerem Magen und leeren Taschen abzog, und von den Talenten der drei übrigen soll Nichts erwähnt werden. Um sich nun dem Despotismus der Köchinnen mit Einem Schlage zu entziehen, gerieth unser Bühnenheld auf den sonderbaren Einfall, lediglich solche Speisen zu genießen, die gar keiner Zubereitung weiter bedurften. Gleichwohl schien ihm nach Verlauf einiger Tage diese Lebensweise äußerst eintönig und unbequem, und er beschloß nolens volens aufs Neue zu seinem frühern Verhältnis der Abhängigkeit zurückzukehren. Dießmal aber fiel seine Wahl, aus einer Grille, wie sie nur geistreichen Leuten und künstlerischen Naturen in der Regel anklebt, auf einen Ex-Korporal der alten Garde, welche, ehe er es zu einem höhern Grade gebracht, die Suppen für das Regiment gekocht hatte. Arnal hatte in demsel-

ben seinen Mann gefunden und den Lohn verdoppelt; denn Lodi, so hieß der Ex-Korporal, war ein äußerst sauberer und reinlicher Mensch, auf dessen Kleidern sich keine Feder, kein Stäubchen vorfand, der sich stets in vollem Wids, mit zierlich geglättetem Haupthaar, gekräuseltem Schnurrbarte und blinkenden Stiefeln präsentirte. Seiner Seits hegte Lodi große Achtung für den neuen Herrn; außer Talma, dem ersten Günstling seines Kaisers, hatte er in seinem ganzen Leben keinen Schauspieler vor sich gesehen; er kannte nur ein einziges dramatisches Werk „der Triumph des Trajan“, das seinem Kaiser zu Ehren geschrieben war und dessen Aufführung er im französischen Theater beigewohnt hatte. Zwei bis drei Monate hatte Lodi in Arnal's Diensten gestanden, ohne demselben Anlaß zu einer erheblichen Klage gegeben zu haben, da er sein Amt mit großer Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit und lobenswerthem Eifer verwaltete, und obendrein gegen die Person seines Gebieters eine so unbeschränkte Ehrfurcht bekundete, daß er niemals dessen Namen aussprach, ohne seine Mütze zu ziehen. Um ihm einen Beweis seiner vollen Zufriedenheit zu geben, gestattete ihm einmal Arnal, des Abends seine Ruhme in's Schauspiel zu begleiten. Ueber dieses unerwartete Glück wußte er sich vor Freude nicht zu lassen. Er hoffte wiederum den Triumph Trajan's zu sehen und wie sonst Talma, so jetzt Arnal in der Tittelrolle mit gekröntem Haupte und mit dem Kaiserlichen Purpurmantel umhüllt zu erblicken. Die beiden kostbaren Billets in der Tasche, und sein schmuckes Souffinchen am Arme, eilte er ins Theater. Voller Ungeduld harrete er auf den Beginn des Stück's. Endlich ertönte die Musik, der Vorhang in die Höhe; indes von einem loberbebränzten Könige, von einem Siegeswagen, von Triumphbögen, von Höflingen und zujauchzendem Volke ist nichts zu sehen und zu hören. Man spielte leider den Poltron. Wie wäre es wohl möglich, den Eindruck zu schildern, den Arnal in seiner possirlichen Maske auf Lodi hervorbrachte? Schaamröthe überlief sein Gesicht bei den Beschimpfungen, mit denen man seinen Gebieter überhäufte; statt eines Herrschers mit der Krone auf dem Haupte, das Scepter in der Rechten, gehuldigt und freudig begrüßt von seinen Unterthanen, sah er ein jämmerliches Wesen vor sich, das man den schändlichsten Erniedrungen preisgab. Wie geberdete er sich bei dergleichen Scenen, wie weinte er vor Wuth, bis zu welcher Höhe stieg seine Erbitterung als man dem armen Arnal vollends einen Stoß mit dem Fuße just an der Stelle versetzte, wo der Rücken seinen Namen ändert, ohne daß der Berfolgte auch nur eine Miene machte, sich für diese unerhörten Beleidigungen zu rächen. Wie toll sprang Lodi von seinem Sitze auf; es wurmte ihn, der Diener eines Mannes zu sein, der sich so feig und ehrlos betrage, und Gott weiß, was er Alles gethan haben würde, hätte man ihn nicht bei guter Zeit am Krausen gepackt und ohne weitere Umstände zur Thür hinausgeworfen. Schnurstracks lief er nach Hause, um Arnal, sobald er käme, den Dienst aufzukündigen; da jedoch derselbe mit seiner Wiederkehr ein wenig zögerte, so begab sich unser Lodi ganz erschöpft von den Püffen, mit denen man ihn reichlich traktirt hatte, zu Bette, und verschob die Ausführung seines Vorhabens bis zum folgenden Morgen. Während Lodi, aus purer Unersahrenheit in der dramatischen Kunst, Arnal's wirklichen Charakter mit dem, welchen er darstellte, verwechselte, hatte der treffliche Komiker, der seine Würde stets zu behaupten und im Nothfalle zu vertheidigen wußte, grade an dem nämlichen Abend ein paar Zierbengeln für ihr ungebührliches Benehmen eine recht derbe Lektion erteilt. Mit dem ersten Hahnenschrei erschienen die beiden Burtschen bei Arnal, der noch in seligem Frieden schlief, um Genugthuung zu verlangen. Daher waren sie gezwungen, sich zunächst an Lodi zu wenden und ihm die Ursache ihres so frühen Besuchs anzugeben. Wie groß aber war ihr Erstaunen, als sie aus dessen Munde hörten, daß Arnal die feigste Memme wäre, die je die Erde getragen hätte, daß er bei dem bloßen Anblicke eines Degens erbleiche, bei dem Knall einer Pi-

stole die Bestimmung verliere, und er sich erst am verwichnen Abend verhöhnern, beschimpfen, ja sogar habe schlagen lassen, ohne um deswillen Rechenschaft zu fordern. Wie wuchs der Muth unsern Herren, nachdem ihnen Lodi in seiner Unschuld dieses wichtige Geheimniß geoffenbart hatte; wie bebten sie trotz ihren Prahlereien, als sie Arnal's Schwelle betraten, und nun hatte Lodi vollauf zu thun, daß sie ihr Opfer nicht im Bette aufsuchten. Zum Glücke ersparte Arnal den kühnen Rittern ihre Mühe. Aufgeweckt von dem Spektakel, bat er sie inständigst, ganz so zu handeln, wie es ihre Ehre erheischte. Ein Stunde darauf hatten die Patrone in einem nahen Gehölz ihren Lohn empfangen, der Sieger kehrte, munter und vergnügt, heim, und Lodi, eines Bessern belehrt, flehte, reuig und bestürzt, auf beiden Knieen seinen Herrn um Gnade; und so oft er ihm ein schmachhaftes Beestück, einen Eierkuchen oder irgend eine andere Delikatesse vorsetzte, ermangelte er nicht das bekannte Verschen zu wiederholen: „zu siegen wohl vermag der Held, verzeihen aber nur ein Gott.“

Landwirthschaftliches.

Vom Unterrheinkreise, 24. Juni. Aus der landwirthschaftlichen Besprechung, welche den 2. d. M. unter dem Vorstize des Herrn v. Babo aus Weinheim zu Sandhausen gehalten wurde, heben wir einige Punkte hervor, welche geeignet wären, auch in weitem Kreise Aufmerksamkeit zu erregen. Nach gemachten Versuchen warnte der Vorstand vor einem zu starken Gebrauche der Zauche beim Tabakbau. Allerdings werden die Blätter dadurch größer, erhalten aber durch die entwickelten Ammoniaksalze die Eigenschaft, mit Heftigkeit die Luftfeuchtigkeit an sich zu ziehen. Hiedurch werden auch bei trockenem Abhängen die Blätter wieder feucht und es könnte durch das Einreißen dieses Fehlers der pfälzer Tabak an seinem Rufe verlieren. Bei dem Erscheinen blauer Flecken am Laube der Kartoffeln sei dieses sofort abzuschneiden. So behandelte Kartoffeln hätten bei den in Hessen gemachten Versuchen durchaus keine Knollenfäule gezeigt, während diese in großem Maße da gewesen sei, wo man die Stengel bis zum Herausnehmen habe stehen lassen. Indessen sprach er die Ansicht aus, daß aus der Abnahme der Cholera und dem Ausbruche des Vesuv's Hoffnung geschöpft werden könne, die Krankheit der Kartoffeln werde verschwinden. Auch 1784 und 1785 sei dieses nach dem starken Ausbruche des Vesuv's bemerkt worden. Möge die Hoffnung immerhin in Erfüllung gehen; von Ergreifung aller Vorsichtsmaßregeln solle sie Niemanden abhalten. Indessen habe auch die im vorigen Jahre um diese Zeit schon vorhanden gewesene „Kräuselkrankheit“ sich bis jetzt noch nicht gezeigt. Als erprobte Erfahrung wurde zuletzt bestätigt, daß wenn die tragenden Kühe beim Trockenstellen vor dem Kalben nur des Morgens gemolken würden, das Kalben derselben höchst selten zur Nachtzeit sich ereigne.

Das Cochinchina-Huhn.

Von diesen Hühnern kamen die ersten Exemplare im Jahre 1848 als ein Geschenk für die Königin Viktoria nach England. Nachdem diese im Windsor-Park gebrütet hatten, wurden mehrere Paare von dieser Brut an verschiedene hohe Personen jenes Landes verschenkt.

Diese nun in England eingeführten Cochinchina-Hühner haben dort einen Anklang gefunden, daß sie mit der Zeit wohl die meisten andern Racen in England und auf dem Kontinent verdrängen werden. Sie sind so gesucht und noch so wenig zahlreich, daß dort wirklich fabelhafte Preise dafür bezahlt wurden; es soll häufig vorkommen, daß man für ein Paar (Hahn und Henne) 150 Thaler willig gibt, und leztthin soll sogar für ein

eben importirtes Paar 100 Sovereain gefordert worden sein, selbst die Eier (zum Ausbrüten) werden zu einem Thaler das Stück gekauft, so begierig ist man, sie zu erlangen. Es leuchtet ein, daß diese Art Geflügel einen großen Vorzug vor allen andern haben muß, da ein alles berechnendes Volk, wie die Engländer, so hohe Preise dafür zahlt, und überdies England schon mehrere vorzügliche Landesarten besitzt, unter welchen besonders das Dorting'sche Huhn genannt zu werden verdient, welches wegen seiner dicken Eier und Zartheit des Fleisches berühmt ist. Betrachten wir also die Vorzüge der Cochinchina-Race. Seine bedeutende Größe weisen diesem Vogel unter seinen Gattungsverwandten einen ansehnlichen Platz an. Ein einjähriger Hahn von dieser Art muß ungefähr 10 bis 12 Pfund wiegen, ein völlig ausgewachsener von 1½ bis 2 Jahre 12 bis 15 Pfund und eine Höhe von 2 Fuß haben, während die Hennen sich 8 bis 9 Pfund schwer und 18 bis 20 Zoll hoch erweisen; folglich kann man in derselben Zeit Hähne von zwei bis dreimal mehr Gewicht als von gewöhnlichen erzielen, gewiß ein großer Vortheil für den Landmann. Die erste Begattung erfolgt ungefähr in Jahresfrist, die Henne legt überaus fleißig, ihre Eier sind in der Färbung wie Büffelleber und an den Enden etwas abgestumpft, jedoch nicht viel größer als unsere größten Landeshühner-Eier, dagegen legen sie aber täglich und beginnen schon nach überstandener Maue im Monat November, man hat dabei den Vortheil, frische Eier zu ungewöhnlicher Zeit zu haben, auch ihr Fleisch ist weiß, saftig, zart und vom besten Wohlgeschmack; jedoch werden dieselben des Preises wegen, wohl vorerst nicht, allgemein dem Schlachtopfer verfallen, so lange ihre Zucht zur Weiterverbreitung einträglicher ist. Die Jungen wachsen schnell heran, langsam dagegen ihre Federn, daher ein zeitiges Brüten im Jahre sich bei diesen Hühnern besonders wünschenswerth macht; ferner haben sie ein sehr schönes Gefieder, dieselben sind orangengelb, die Hähne dunkel goldgelb (wie Cadmium), doch soll es auch zitrongelbe, blonde und selbst Feldhuhn ähnliche geben. Alle sind breit von Brust und Rücken, starken Beinen, hochgelben, schuppigen, sehr dicken, befiederten Beinen, der Kamm des Hahnes ist gezackt und aufgerichtet, gewöhnlich nur einfach, indeß sollen aus ein und derselben Brut zuweilen Hähne mit einfachen und doppelten Kämmen hervorgehen, der Bart ist groß, der Schwanz nur kurz, eine Haube (Tolle) haben sie nie.

Da sie aus einem so warmen Klima stammen, so sollte man glauben, sie seien zärtlicher Natur und schwer zu erziehen, es ist dem aber nicht so, sie sind eben so leicht als ganz gewöhnliche Landeshühner zu erziehen, nur ist zu bemerken, daß starker Regen, noch mehr aber Schnee und Eis unter den Füßen ihnen empfindlich ist. In Betreff der Fütterung sind sie sehr genügsam und nehmen mit allem Vorlieb, jedoch ist ihnen nahrhaftes Futter am zuträglichsten. Außerdem sind diese Hühner außerordentlich sanft und lenksam, und da sie nur sehr kleine kurze Flügel haben, auch von Natur nicht zur Wildheit oder zum Herumschweifen geneigt sind, eignen sie sich eben so gut für die Höfe der Stadtleute, als für den Landmann.*)

*) In Weisenhausen (Post Dettingen in Unterfranken) auf dem Gute des Freiherrn v. Gemmingen sind echte Cochinchina-Hühner, Hähnen zu 3 fl. und Hühner zu 2 fl. das Stück zu haben. Die Stammhenne legte daselbst von Anfang Dezember an jeden andern Tag ein Ei von 4 Loth. Auch die Bastarde von deutschen Hühnern und dem cochinchinesischen Hahn sind sehr schön ausgefallen.

Frucht-Mittelpreise.

Durlach, 23. Juni. Weizen 19 fl. 45 fr., Kernen 19 fl. 19 fr., Korn 13 fl. 20 fr., Gerste 10 fl. 16 fr., Haber 5 fl. 54 fr., Weischorn 15 fl. 42 fr.

Bretten, 19. Juni. Kernen 20 fl., Gerste 11 fl., Haber 6 fl. Heilbronn, 27. Juni. Weizen 22 fl. 30 fr., Kernen 23 fl. 1 fr., Korn 13 fl. 44 fr., Gerste 12 fl. 28 fr., Dinkel 9 fl. 42 fr., Haber 6 fl. 42 fr.